

Ansprache bei der Feier am Morgen.

Von A. H. Mac Millan, Newyork.

Ich glaube, daß ich den Gefühlen aller hier Anwesenden Ausdruck verleihe, wenn ich sage, daß, wenn unsere Sprache überhaupt Worte enthält, die imstande sind, unsere Empfindungen zu beschreiben, wir dieselben bis jetzt noch nicht gelernt haben. Wir sind glücklich und doch traurig, verwirrt und bestürzt; aber unser Weg ist hell und wir sind froh: der Tod bringt unwandelbar Traurigkeit, wo immer seine kalte Hand erscheint, und doch, wie der Apostel Paulus sagt: „Wir trauern nicht wie die übrigen, die keine Hoffnung haben.“ Unsere herrliche Hoffnung richtet uns auch in dieser Stunde der Prüfung auf, und wir sind glücklich, weil wir wissen, daß unser geliebter Pastor jetzt beim Herrn ist. Viele Fragen drängen sich in unserem Geiste.

Wir fragen uns, ob das Werk wohl in Zukunft ebenso weiter gehen wird, wie bisher, ob die Wasser des Jordans noch geschlagen werden sollen, wer den siebenten Band schreiben wird, an wen wir uns jetzt wenden sollen mit all unseren verwirrenden Prüfungen und Schwierigkeiten, sowohl den persönlichen, als auch den die Herauswahl angehenden? Es ist mein Bestreben, einige Fragen zu beantworten, indem ich Euch die Einrichtungen angebe, die unser lieber Pastor vor seinem Tode getroffen hat.

Nach der Hauptversammlung von Newyork im Juli hatte Bruder Russell einen ernstlichen Anfall von Krankheit. Während dieser Krankheit berief er mich in sein Arbeitszimmer und brachte drei und eine halbe Stunde damit zu, mir in Umrissen das Werk anzugeben, das seinem Ermessen nach noch geschehen muß. Er versuchte, Pläne zu seiner Ausführung zu machen. Er fragte mich dann, ob ich gerne nach Brooklyn zurückkommen würde, um in dem Werke, sowohl im Heim als auch im Tabernakel tätig zu sein. Ich gab ihm meine Antwort später, indem ich meine Dienste anbot, um alles zu tun, was ich tun könne, um ihm und den anderen dortigen Freunden zu helfen. Er sagte mir damals, er fühle seine Kräfte rasch abnehmen und er würde wohl nicht sehr viel länger bei uns sein.

Von dieser Zeit an schien es der Vorsatz von Bruder Russell zu sein, den verschiedenen Vorstehern der Abteilungen

im Tabernakel und Bethel-Werk eine größere Verantwortlichkeit zu geben. Gerade ehe er seine letzte Reise antrat, tat er etwas, was er, soviel wir wissen, niemals vorher getan hat. Er ließ nämlich an die verschiedenen Freunde, die in den unterschiedlichen Abteilungen des Werkes arbeiteten, Briefe schreiben, in welchen er ihnen ihre Pflichten angab. Bei seinem Weggang bat er mich, mit ihm nach dem Bahnhof zu fahren. Bei dieser Fahrt legte er liebevoll seine Hand auf mein Knie und sagte: „Was denkst Du von den Briefen, die ich geschrieben habe?“ Ich erwiderte, daß ich annehmen müsse, übermenichliche Weisheit habe ihn beim Schreiben derselben geleitet, und daß nach meinem Verständnis die Organisation des Werkes hier vollkommen sei. Er sagte: „Bruder, ich freue mich darüber, denn niemand kann ohne Organisation arbeiten. Setz, da Ihr meine Pläne habt, geht weiter und tut Euer Bestes.“ Später schrieb er einen Brief nach Hause, in welchem er die Tische im Speisezimmer aufzählte und bestimmte, wer oben an jedem Tische dienen sollte. Ihr seht, daß er alles getan hat, von dem er glaubte, daß es dazu beitragen würde, damit alles glatt weitergehen könne.

Was nun den Fortgang des Wachturms anbetrifft, so wurde ein Komitee von fünf Brüdern ernannt, um ihn herauszugeben. Es ist genügend Stoff für eine unbegrenzte Zeitdauer vorhanden, so daß wir auch fernerhin die Botschaft Gottes lesen können, wie sie vom Pastor im Wachturm veröffentlicht wird, obgleich er nicht im Fleisch bei uns anwesend ist. Es erscheint uns jetzt klar, daß der Herr unseren geliebten Pastor bei uns gelassen hat, damit er, so wie es auch bei dem Apostel Paulus zu seiner Zeit war, Gehurtswehen habe mit der Kirche, bis Christus in uns gestaltet worden sein würde, und wir dann fähig sein würden, ohne einen irdischen Führer zu stehen. Jetzt hat Gott den Treuen, den er über uns gesetzt hatte, hinweggenommen.

Das vor uns liegende Werk ist groß, aber Gott wird uns die nötige Gnade und Kraft verleihen, um es hinauszuführen. Der Prophet Sacharja zeigte ganz klar diesen Verlauf, als er sagte, daß Gott den Mann schlagen würde, der sein Genosse wäre, wie er auch den Hirten geschlagen

habe. Jesus führte einen Teil dieses Schriftwortes an und wendete auf ihn seine eignen Erfahrungen an. Wir glauben, daß nun auch der übrige Teil des Wortes sich erfüllt hat. Als Jesus, der Hirte, geschlagen worden war, wurden die Schafe zerstreut. Sie waren führerlos, zerrißen und sehr bestürzt, bis sie zu Pfingsten wieder gesammelt und mit Kraft begabt wurden, das Werk weiter zu führen. Wir bemerken aber im Zusammenhang dieses Schriftwortes, daß dem Schlagen des „Genossen“ des Herrn kein Zerstreuen der Schafe folgen wird, sondern das Gegenteil wird stattfinden, die „Hand“ oder die Macht des großen Jehova wird sich den Kleinen zuwenden, die übrig geblieben sind. (Sacharja 13,7.)

Und nun, liebe Freunde, was sollen wir über diese Sache denken? Der Herr hat unseren irdischen Führer

hinweggenommen und einige mattherzige Arbeiter können denken, daß jetzt die Zeit gekommen ist, unsere Erntewerkzeuge hinzulegen und zu warten, bis der Herr uns heimruft. Jetzt ist nicht die Zeit, auf solche zu hören, die matt sind. Jetzt ist eine Zeit zum Handeln, zu einem entschiedeneren Handeln denn je zuvor. Laßt uns durch die Gnade Gottes den Entschluß fassen, das Werk da aufzunehmen, wo unser geliebter Pastor es gelassen hat, und mit Entschiedenheit laßt uns das Banner der Wahrheit hochhalten, bis die Wasser des Jordans geschlagen sind und sich geteilt haben, bis das letzte Glied der Elitaklasse zur himmlischen Herrlichkeit eingegangen ist. Möge der Herr uns allen helfen, die wir uns bemühen, ihm zu dienen!